



Dr. Simon Zimmermann
Plastic Surgeon

Schönheitschirurg
Simon Zimmermann operiert
ausschliesslich Nasen.

te, war ich für 15 Tage unter Schock. Ich konnte nicht schlafen und habe viel geweint. Und noch immer vermisse ich mein altes Gesicht.»

Bei der OP sei viel zu viel Knorpel entfernt worden, erklärt Experte Simon Zimmermann. **«Das Knorpelgerüst ist kollabiert, die Nasenspitze asymmetrisch, die beiden Nasenlöcher sind ungleich.»**

Welche Kliniken für die im Artikel erwähnten Operationen

bei Aimée Köfer und Sandra B. verantwortlich sind, darf Blick nicht nennen.

Um keinen Nasenpfusch zu erleben, gibt es ein paar wichtige Regeln, sagt der Schönheitschirurg: «Als Erstes würde ich Operateure auswählen, die nur Nasen operieren. Dann würde ich die Klinik beobachten und zu einem persönlichen Gespräch vorbeigehen. Wie gut ist die Nachsorge? Wie sind die Patienten zufrieden? Der

Preis ist hingegen nicht sehr aussagekräftig.»

Wenn etwas schiefgeht, hat der Fachverband Swiss Plastic Surgery Tipps: **Zuerst soll der Patient mit dem Operateur sprechen. Oft kläre sich die Situation bereits durch die Ausführungen des Arztes.** Dann soll man eine Zweitmeinung einholen oder schliesslich die Ombudsstelle aufsuchen. Damit die neue Nase nicht zum Albtraum wird.

*Name geändert

«Irreführung der Kundschaft»

Sauerteig-König sauer wegen Teig-Etiketten-Schwindel

«Sauerteig ist kein beliebiger Markenbegriff, sondern ein klar definierter Qualitätsbegriff», nervt sich Martin Mayer (46). Er ist Inhaber der Bäckerei Vuailat mit sechs Filialen im Kanton Zürich und setzt seit 2016 konsequent auf Sauerteigbrote. Damit hat er wesentlich dazu beigetragen, diese in der Schweiz zu verbreiten.

Doch weil die Kundschaft bereit ist, für Sauerteigbrote mehr zu bezahlen, **sei auch «die Industrie» in dieses Geschäft eingestiegen, was den Begriff Sauerteig verwässere.**

Mayer erklärt: «Der Unterschied zwischen aktivem und inaktivem Sauerteig bleibt für viele Kunden unsichtbar.» Grossverteiler und von ihnen belieferte Bäckereien verkaufen vermehrt Sauerteigbrot auf der Basis von inaktivem Sauerteig.

Für Mayer ist das nichts weniger als eine Irreführung der Kundschaft. Deshalb sei eine klar gekennzeichnete Unterscheidung wichtig.

Aktiver Sauerteig ist eine lebendige Kultur aus Mehl und Wasser, die durch wilde Hefen und Milchsäurebakterien fermentiert wird. Diese Mikroorganismen sind aktiv und ma-

chen das Brot geschmackvoll, frisch und **be-kömmlich.** **«Die Pflege eines solchen Sauerteigs erfordert Wissen, Zeit und tägliche Aufmerksamkeit»,** sagt Mayer.

Inaktiver Sauerteig hingegen sei ein durch Trocknung oder Hitzebehandlung «devitalisiertes» Produkt. Heisst: Es enthält deutlich reduzierte Mikroorganismen und dient im Wesentlichen nur noch der Aromatisierung und Säuerung.

Kundinnen und Kunden kennen oft nicht den Unterschied. Mayer befürchtet, dass der Begriff Sauerteig angesichts völlig unterschiedlicher Produktqualitäten an Wert verliert.

Er stellt auch eine Wettbewerbsverzerrung fest: **«Handwerksbetriebe, die mit aktiven Sauerteigen arbeiten, stehen**



Bäckerei-Inhaber
Martin Mayer stellt Brot
mit aktivem Sauerteig her.

unter erheblichem Kostendruck.»

Wenn industriell gefertigte Produkte mit inaktivem Sauerteig im Verkauf nicht unterscheidbar seien, sei das ein klarer Wettbewerbsnachteil.

In der Schweiz definiert das Le-

bensmittelbuch Sauerteig als triebfähige Mikroflora, **doch es fehlt laut Mayer eine klare Unterscheidung zwischen aktiven und inaktiven Varianten.**

Deshalb fordert er: «Etiketten sollten deutlich machen, ob ein Brot mit aktivem Sauerteig, inaktivem Sauerteig oder lediglich mit Sauerteigextrakt gebacken wurde.»

Das sei wichtig: So könne gesichert werden, dass Konsumentinnen und Konsumenten Sauerteigbrote weiterhin mit Handwerk, Tradition sowie einem besonderen Geschmack assoziieren. **Vor allem betont Mayer dessen gesundheitliche Vorteile wie bessere Bekömmlichkeit und längere Haltbarkeit.** Sein Anliegen habe er bereits beim Bäckerverband deponiert.

JEAN-CLAUDE RAEMY



Der Prozess
erfordert
Können,
Geduld und
24 bis 48
Stunden
pro Brot.

Berner Hit-Band Lunik gibt nach zwölf Jahren Comeback

«Vielleicht haben wir schon nach einem halben Jahr wieder Streit»

ern liess»

dem markt- und ortsüblichen Angebot entsprechen», lautet die Antwort.

Ein Blick auf die Immobilienportale zeigt, dass neue Viereinhalbzimmerwohnungen mit rund 100 Quadratmetern in Küsnacht über 4000 Franken im Monat kosten. Die vorherigen Mieter können sich die neuen Mietpreise oft nicht leisten, wie David Kaufmann (39) von der ETH Zürich weiss. Der Assistenzprofessor für Raumentwicklung und Stadtpolitik ist Co-Autor einer jüngst erschienenen Studie zum Thema Bautätigkeit und Verdrängung in der städtischen Schweiz. «Leerkündigungen treffen vor allem ärmere Menschen, da diese häufiger in älteren Häusern mit tieferen Mieten wohnen», sagt er. Darunter sind oft auch ältere Menschen und Familien. Die neuen Mieter sind meist bedeutend kaufkräftiger.

Die Studie zeigt auch, dass rund zwei Drittel der geschassenen Mieter in der Agglomeration Zürich innerhalb der Wohngemeinde ein neues Dach über dem Kopf finden. «Trotzdem geht bei unfreiwilligen Wohnungswechseln oft die lokale Verankerung samt sozialem Netzwerk in der Nachbarschaft verloren», so Kaufmann.

MARTIN SCHMIDT, NATHALIE BENN

Die Nachricht schlug nicht nur bei ihren früheren Fans, sondern auch bei Musikerkollegen ein. «Der Grund, wieso ich austicke: Zuerst gibt es ein Comeback von den Fugees und jetzt von Lunik», schwärmt Sänger Dodo (48) auf der Website der Berner Band.

Lunik hat soeben eine Reunion-Tour für den Frühling 2026 angekündigt, zwölf Jahre nach der Auflösung. **Neun Daten sind schon bekannt, weitere folgen.** Mit Hits wie «Rumour», «Little Bit» oder «The Most Beautiful Song» gehörte die Formation aus der Bundesstadt ab 1997 während fünfzehn Jahren zu den erfolgreichsten Schweizer Bands. Die überraschende Wiederfindung wirft Fragen auf, weshalb Blick Sängerin Jaël Malli (45) und Keyboarder Cédric Monnier (47) zum Gespräch trifft.

Zusammen mit Gitarrist Luk Zimmermann (51) entschlossen sie sich 2013 zur Trennung. «Wir waren nur noch am Flennen», erinnern sie sich an den traurigen Tag. **Malli sprach damals im Blick von der «grössten Niederlage» ihres Lebens.** «Das zeigt rückblickend, wie wichtig diese Bandzeit für mich war und wie schlimm dieser Schritt. Und deshalb ist die Versöhnung noch gewichtiger und grösser», so Malli.

Auf der Tour spielt Lunik in der Originalbesetzung, zu der auch Gitarrist Adi Amstutz und Drummer Mats Marti gehören. Auf die Setlist kommen vor allem ältere Songs aus der Trip-Hop-Phase bis 2005. **Im Übrigen war das Comeback keine spontane Aktion, sondern das Resultat eines längeren Prozesses.**

«Vor vier Jahren trafen wir uns im Lockdown erstmals alle wieder bei einem Barbecue und merkten, dass ein grosses Bedürfnis besteht, die immer noch offenen Fragen zu klären. Es konnte nicht angehen, früher so grossartig miteinander befreundet gewesen zu sein und nun gar nichts mehr davon zu haben. Dass wir uns wieder zusammenraufen und bald sogar gemeinsam auftreten, bedeutet mir wahnsinnig viel. Nicht nur als Musikerin. **Wir hatten viel mehr als eine Arbeitsbeziehung. Die Trennung war ähnlich, als würde eine Familie auseinanderbrechen»,** sagt Malli.

Ob es über die Tour hinaus weitere Pläne auch für ein neues Album gibt, ist offen. «Vielleicht haben wir schon nach einem halben Jahr wieder Streit», spielt Malli scherzhaft auf die früheren Zeiten an. «Und wir wussten auch nicht, wie die Reaktionen

auf die Reunion sein würden», sagt Monnier. **«Doch das Feedback ist überwältigend. Das erste Konzert in der Mühle Hunziken war in sieben Stunden voll.** Das zweite Konzert tags darauf, und jetzt verkaufen wir schon Tickets für den dritten Auftritt dort. Auch die anderen Shows laufen gut. Und mittlerweile kommen bereits Anfragen für Konzerte im Sommer und Herbst 2026 rein», so Monnier.

«Natürlich poppen manchmal wieder frühere Probleme auf. Aber das Schöne ist: Wir sind älter und reifer geworden und haben Tools entwickelt, mit diesen Situationen umzugehen. Oft hilft schon eine kurze Pause oder ein Spaziergang», sagt Monnier.

Und Malli meint: «Damals ging es für alle um alles. Wir waren fünf Alphatiere, die genau zu wissen glaubten, wie das Ding läuft. **Wenn man diese Kräfte zusammenbringt, entsteht eine wahnsinnige Wucht, die aber auch gefährlich werden konnte.** Doch wir haben an uns gearbeitet und finden uns heute viel schneller wieder.» Malli ist seit längerem als Solo-



So geht Lunik 2026 auf
Tour (v.l.): Luk Zimmermann,
Mats Marti, Jaël Malli, Cédric
Monnier, Adi Amstutz.



Die Band 2006 (v.l.):
Jakob Suske, Cedric Saurer,
Rahel Krebs (heute Malli), Luk
Zimmermann, Chrigel Bosshard.

Zeit auf Eis. Ich spiele nur noch die bereits angekündigten Konzerte bis Ende Jahr und muss wachsam sein, damit es nicht zu viel für mich wird.»

Immerhin waren sie und die ganze Band einst nicht wirklich für einen anstrengenden Rock-'n'-Roll-Lebenswandel bekannt, der nun wieder aufwendig gepflegt werden müsste. **«Wir haben früher schon auch gerne mal gefeiert. Aber da waren wir jünger.** Und Fernseher zu den Hotelzimmerfenstern hinausgeschmissen haben wir wirklich nie», meinen Malli und Monnier.

JEAN-CLAUDE GALLI

Fotos Nathalie Benn, Keystone, Philippe Rossier